

Agnieszka Mac

Medienkultur und Medienlinguistik : Komparative Textsortengeschichte(n) der amerikanischen „CBS Evening News“ und der Schweizer „Tagesschau“, Martin Luginbühl, Frankfurt am Main 2014 : [recenzja]

Tekst i Dyskurs = Text und Diskurs 7, 300-303

2014

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

deutschen Wirtschaftstexten ein. Die Autorin weist zudem auf die temporalen Verhältnisse und den Zeitstufenbezug (Vergangenheitsbezug, Gegenwartsbezug und Zukunftsbezug) in den Konditionalsatzgefügen hin.

Im Beitrag von I. Szwed wird der Versuch unternommen, die Textsorte Geschäftsbrief unter dem germanistischen und polonistischen Blickwinkel zu analysieren. Es ist recht offensichtlich, dass es bestimmte Merkmale gibt, die die Geschäftsbriefe als Kommunikationsmittel in Deutschland und Polen voneinander unterscheiden. Da die Korpuszusammenstellung große Schwierigkeiten bereitet, bleibt es allerdings eine Zukunftsaufgabe, weitere Untersuchungen in diesem Bereich durchzuführen.

Der Beitrag von B. Rolek behandelt die Unternehmensidentität. Die Autorin untersucht verschiedene Strategien und Mittel der Versprachlichung dieser Identität in Wirtschaftstexten. Schon am Anfang des Beitrags wird der Versuch unternommen, die Begriffe *Identität* und *Unternehmensidentität* zu definieren, was den Schwerpunkt der Analyse bildet. Die Autorin konzentriert sich in ihren Erwägungen auf das Untersuchungskorpus, das aus den Unternehmertexten des Bayer Konzerns besteht.

Agnieszka Mac: LUGINBÜHL, MARTIN (2014): *Medienkultur und Medienlinguistik. Komparative Textsortengeschichte(n) der amerikanischen „CBS Evening News“ und der Schweizer „Tagesschau“*. Frankfurt am Main: Peter Lang Verlag, 557 S.

Martin Luginbühl unternimmt in dem anzuzeigenden Buch eine umfangreiche, sowohl diachron-kontrastive als auch sprach- und kulturvergleichende Analyse von Fernsehnachrichten. Sie hat das Ziel, „unterschiedliche Darstellungen der außermedialen Wirklichkeit in zwei verschiedenen Fernsehnachrichtensendungen“ (S. 1) zu präsentieren, und sie will die Frage beantworten, „welche Konsequenzen diese unterschiedlichen Darstellungen für die Bedeutung, für den in den Texten angezeigten ‚stilistischen Sinn‘ (Sandig 2006: 16) der Beiträge haben.“ (S. 1) Auf den Punkt gebracht handelt es sich bei Luginbühls Vorhaben um die Identifizierung von Unterschieden und Ähnlichkeiten in den Berichterstattungsformen in den ausgewählten und kontrastierten Sendungen

Der abschließende Beitrag *Lexikalische Eigenschaften der Unternehmensterminologie* stammt von G. Nitka. Die Autorin konzentriert sich auf die Darstellung von deutschen und polnischen Fachbegriffen aus dem Bereich Handelsrecht, denn „das Handelsrecht legt die gesetzlichen Rahmenbedingungen fest und bestimmt formal die verbindlichen Aufgabebereiche für die Handlungen, die in modernen Unternehmen stattfinden“ (S. 248). Diese Feststellung steht im Einklang damit, dass gerade das Recht und damit verbundene Lexik in der Unternehmenskommunikation eine dominierende Rolle innehaben.

Polnisch-deutsche Unternehmenskommunikation stellt zweifelsohne für Sprachwissenschaftler ein bedeutendes Hilfsmittel und eine gute Basis für weitere Forschungsarbeiten in diesem Bereich dar. Da die einzelnen Beiträge zahlreiche praktische Beispiele beinhalten, ist diese Arbeit als insgesamt gelungene Analyse der polnisch-deutschen Unternehmenskommunikation zu betrachten. Der Sammelband ist auch als Lektüre für Deutschlernende und andere Interessierte zu empfehlen, die einen besseren Einblick in die polnisch-deutsche Unternehmenskommunikation bekommen wollen.

und um die Feststellung gängiger Muster in der Nachrichtenpräsentation ebenso wie anderen üblichen Praktiken in der Berichterstattung. (S. 1) Dabei untersucht der Autor nicht nur den heutigen Stand der analysierten Fernsehnachrichtensendungen, sondern geht auch diachron auf ihre „Muster und Praktiken“ (S. 1) ein, d.h. von den Anfängen in den 1940er bzw. 1950er Jahren bis in die Gegenwart; dadurch liefert er ein Bild von Veränderungen, die diese Sendungen im Verlauf der Zeit erfahren haben, und zwar im Zusammenhang mit dem sich vollziehenden soziokulturellen Wandel in der Gesellschaft. Gleich am Anfang soll betont werden, dass diese Studie eine der wenigen komparativ angelegten auf dem Gebiet ist, die das Thema auch diachron angeht, was in bisherigen lingu-

istischen Arbeiten noch nicht bzw. nur unzureichend exerziert wurde. (S. 21–22) Ein weiterer Vorteil ist der, dass sie den Schwerpunkt von den Einzelaspekten der Textanalyse ausgehend ganzheitlich, interdisziplinär, mehrdimensional und multimodal ausweitet, was den Autor vor eine besondere Herausforderung stellt.

Die vom Verfasser formulierten Forschungsperspektiven und Zielsetzungen organisieren klar erkennbar und nachvollziehbar die Struktur der Arbeit und ihre Darstellung. Das Buch besteht aus zwei Hauptteilen, denen eine Einführung vorsteht, die zugleich als Einleitung konzipiert ist. Darin wird die inhaltliche, theoretische und methodische Relevanz eines Vergleichs der *CBS Evening News* mit der Schweizer *Tagesschau* aufgezeigt, der Aufbau der Arbeit erläutert und anhand eines Beispiels der Fernsehnachrichtenbeiträge ein Vorgeschmack der Analysen gegeben. Den beiden Hauptteilen schließen sich Bibliographie, ein Tabellenverzeichnis, Grafiken, Abbildungen und Transkripte sowie ein Anhang und das Register an. Beachtenswert ist die von Luginbühl zusammengestellte Bibliografie (S. 507–538), die verschiedene Quellen listet, unterteilt in Filmarchive, Pressemitteilungen, Interviewprotokolle, Zeitungstexte, weitere Archivtexte, die eigentliche Literatur (ca. 500 Buchtitel) sowie zitierte Ressourcen im Internet. Eine breite Palette konsultierter Referenzen benutzter Arbeiten zur text- und medienlinguistischen sowie kulturwissenschaftlichen Forschung belegt eine profunde Kenntnis und solide Orientierung des Autors auf dem weit angelegten Forschungsgebiet.

Der erste Hauptteil der Studie ist theoretisch angelegt und geht auf folgende Aspekte ein: Ausgangspunkt und Herangehensweise, Methode und Korpus. Es wird ein Abriss der Fernsehnachrichten gegeben und ihre Bedeutung als Informationsquelle summarisch herausgestellt, ihr Inhalt und ihre Form werden erläutert sowie Informationen über den aktuellen Forschungsstand zum Thema geliefert. Wichtig sind dem Autor u.a. Aspekte wie der Stellenwert der Fernsehnachrichten in der Gesellschaft und seine Veränderungen durch die Zeit, die Auswahl der Inhalte, die Umwandlung der außermedia-

len in die mediale Wirklichkeit mit ihren kulturellen Repräsentationen, symbolischen Artefakten und der sprachlichen Gestaltung sowie die Rolle der Produzenten der Sendungen bei der Form der Berichterstattung, wobei auf die Unterschiede in den beiden Ländern hingewiesen wird.

Auf der Basis dieser Überlegungen nähert sich Luginbühl der linguistischen Textsortenanalyse und versucht den Textsortenbegriff gemäß seinem Erkenntnisinteresse zu definieren. Als Grundlage dient ihm der „unspezifische“ Textsortenbegriff im Sinne von Adamzik (1995, 2004: 99–105): „In den Fokus rückt somit bei der Textsortenanalyse neben die Frage nach dem Umgang mit den Vorgaben der Sorte, also die Frage, welche der möglichen Varianten realisiert wird, wie Nicht-Vorgegebenes ausgefüllt wird, ob Muster gemischt werden etc.“ (S. 28) Luginbühl weist des Weiteren auf die Vorteile eines solchen Textsorten-Verständnisses hin und bemerkt dazu, dass es mit Alltagskategorien („Ethnotypologien“ bei Krause 2000: 41 und „Ethnokategorien“ bei Adamzik 2004: 74) „kompatibel ist und die Heterogenität von Texten besser erfassen kann.“ (S. 28) Dabei betont er, dass es ihm nicht darum geht, „eine Typologie von Texten aus Fernsehnachrichtensendungen zu erstellen [...]. Im Zentrum steht die vergleichende Analyse der Ausgestaltung von Textsorten, der Textsortenstil und somit die Beschreibung kommunikativer Praktiken.“ (S. 27) Im Zusammenhang damit verweist er auch zu Recht auf die soziokulturelle Verankerung der Textsorten und betrachtet Textsorten als „dynamische, soziokulturelle Größen, als kulturelle Praktiken“ (S. 29), was er in den Kapiteln 2.2 und 2.3 ausführlicher darstellen wird. Das nächste theoretische Kapitel geht auf die Kontrastivität als methodisches Prinzip ein und verortet die Arbeit in der kontrastiven Textologie. Der Autor präzisiert sowohl die Auswahl der verglichenen Sendungen als auch den vielschichtigen Vergleich von Fernsehnachrichten. Er nennt Vorteile, die sich aus einem synchronen Vergleich ergeben und erklärt, warum er ihn um diachrone Untersuchungen bereichert.

Ähnlich geht er bei intra- und interkulturellen Vergleichen vor und unterstreicht die s. E. gegebene Überlegenheit zweitgenannter. Das Kapitel wird mit Ausführungen zur Vergleichsmethodik abgerundet, die wertvolle Hinweise für die sprachwissenschaftliche kontrastive Komparatistik in Bezug auf das tertium comparationis, die Textsortenzugehörigkeit wie die kulturalistische Textanalyse liefern.

Vor dem Hintergrund seiner Überlegungen zum Textvergleich definiert Luginbühl seine Analyseschwerpunkte in der vorliegenden Arbeit und begründet sie. Darüber hinaus betont er ausdrücklich Vorteile seiner Analysen, wobei „[i]m Unterschied zu vielen Arbeiten der kontrastiven Textologie [...] nicht nur eine einzelne Textsorte im Hinblick auf unterschiedliche Ausgestaltung verglichen [wird], sondern es werden mit den verglichenen Sendungen, die mehrere Textsorten umfassen, ganze Textsortenprofile verglichen. Diese Profile umfassen die Textsortenrepertoires, die Textsortenfrequenzen sowie musterhafte Textsortenvernetzungen der untersuchten Sendungen“ (S. 110–111), die noch um die Deutung als kulturelle Praxis von Sprachgemeinschaften ergänzt werden. In dem Kapitel zu Textsortenklassifikationen skizziert er zunächst kurz die vorliegenden Klassifikationen, diskutiert Einteilungskriterien und damit verbundene Probleme, um anschließend eine eigene Textsortenklassifikation zu den Fernsehnachrichtentexten zu präsentieren.

Der erste Hauptteil wird mit dem Blick auf den institutionellen Kontext und die Position der Fernsehnachrichten im jeweiligen Medienmarktgeschehen abgeschlossen, um die Grundlage für das Korpus und seine Analysen zu plausibilisieren. Des Weiteren wird das Prinzip der Zusammenstellung des analysierten Korpus erklärt und auf die Schwierigkeiten beim Materialsammeln hingewiesen.

Der zweite Hauptteil ist der komparativ-diachronen Analyse ausgewählter Textsorten gewidmet, deren Ziel es ist, festzustellen, welche Formen von Textsortenwandel im untersuchten Material unterschieden werden können. Dabei geht Teil A auf den Wandel in den Textsortenprofilen und Sendungsformaten ein, während

Teil B die Entstehung und den Wandel einzelner Textsorten präsentiert, die dann mittels einer Probe in Teil C helfen, Einflussfaktoren des beobachteten Sprachgebrauchwandels zu erklären. Die Ergebnisse der Analyse werden in Teil D (dem Schlussteil) resümiert.

Der Autor geht in seinen Analysen in Teil A von der Besprechung der in den beiden Nachrichtensendungen realisierten Textsorten und ihrer Frequenzen aus. So werden in den beiden Sendungsformaten Textsortenprofile und Sendungspräsentationsmodi (Moderation, Studiodesign) diachron miteinander verglichen. Hervorzuheben ist, dass der Autor konsequenterweise ein kontrastives und diachrones Vergleichen kombiniert, was es ihm erlaubt, „Entwicklungstrends differenziert aufzuzeigen und so zu belegen, dass die Ausgestaltungen der erwähnten Aspekte nicht willkürlich sind, sondern kulturell-semiotisch relevant.“ (S. 3–4) Von besonderem Mehrwert erweist sich das Kapitel zur Textsortenvernetzung und den Textsortenketten. Hier versucht Luginbühl mit Erfolg, die in den Fernsehnachrichten vorkommenden Textsortenexemplare und zudem die Textsorten zu ordnen und Zusammenhänge zu identifizieren. Zu diesem Zweck differenziert er in Bezug auf Textsortenvernetzungen zwischen ‚Sequenzcluster‘ und ‚Reihencluster‘, um zwei zentrale Arten von Textsortenketten in den Fernsehnachrichten beschreiben zu können.

In Teil B werden die komparativ-diachronen Analysen ausgewählter Textsorten vertieft und differenziert, wobei die untersuchten stilistischen Ausgestaltungen von Textsorten aufgrund eines semiotischen, möglichst breiten Textbegriffs – den der Autor zurecht in Bezug auf Fernsehnachrichten postuliert – durchgeführt werden und somit nicht nur Sprachanalyse, sondern auch Bild- und Tonanalyse betreffen. Im Mittelpunkt steht die Frage, „wie sich einzelne Textsorten im Laufe der Zeit verändern oder aber gerade mehr oder weniger stabil bleiben, inwiefern Textsorten dabei Merkmale von anderen Textsorten aufnehmen – und wie sie diese Merkmale aufnehmen bzw. adaptieren“. (S. 326) Dabei weist der Autor gleichzeitig auf die Komplexität des Themas hin und signalisiert von Anfang an, dass bei der

Analyse der Fernsehnachrichten auf die zentralen kulturellen Differenzen und damit auf die Bedeutung der Textsortenstile und deren Wandel fokussiert wird. (S. 326) Die Analyseergebnisse der sich ändernden Nachrichtenkulturen werden schließlich mit den Aspekten der sich ändernden journalistischen Kulturen korreliert. (S. 467)

Teil C ist der kritischen Diskussion über die relevanten Einflussfaktoren in Bezug auf den beobachteten Sprachgebrauchswandel und somit die Form von Fernsehnachrichten gewidmet. Die wichtigste Schlussfolgerung, die Luginbühl aus den Analyseergebnissen zieht, ist die, dass „journalistische Kulturen in einem komplexen Geflecht unterschiedlicher Einflussfaktoren stehen“ (S. 480) und „somit als hybride Formationen aufgefasst werden, in denen verschiedene Faktoren konvergieren.“ (S. 480) Zu diesen Faktoren zählt der Autor den technologischen Wandel, politische Systeme, Mediensystem und Medienmarkt, Amerikanisierung, Globalisierung und Modernisierung, translokale Kultur, Nationen und Sprachräume, kommunikative Praktiken der Zielgruppen sowie letztendlich die eigenständige Wirksamkeit von Kultur. Bemerkenswert ist der wache, kritische Blick, mit dem der Autor die detaillierte Analyse der einzelnen Faktoren durchführt.

Im Schlussteil (Teil D) rekapituliert der Autor noch einmal die Ergebnisse der einzelnen Aspekte der durchgeführten Analysen und fasst sie zusammen. Sein angesichts der Analysen von Medientexten gewonnenes Fazit besagt, dass „es sich bei den stilistischen Ausgestaltungen von Textsorten um sinnkonstituierende kulturelle Muster des Sprachgebrauchs einer Gruppe handelt und nicht etwa um eine sich aus den Einflussfaktoren zwingend ergebende Form.“ (S. 504)

Das Buch von Martin Luginbühl fokussiert ein äußerst interessantes Thema der komparativdiachronen Textsortengeschichte am Beispiel der Fernsehnachrichten. Es werden die Resultate einer langjährigen Forschungsarbeit präsentiert. Das größte Verdienst der Studie besteht darin, dass „[m]it der Erweiterung des Blicks von der stilistischen Ausgestaltung einzelner Textsorten auf Textsortenprofile und auf die

Geschichte von Textsortenstilen und Textsortenprofilen und deren kulturelle Prägung [...] ein Schritt gemacht [ist], der es der Linguistik ermöglicht, einen differenzierteren Beitrag zur linguistischen Komponente einer Kulturanalyse zu leisten, einen Beitrag, der über oft wenig valide und wenig reliable Impressionen vieler bisheriger Studien hinauskommt“ (S. 505), was in dem vorliegenden Buch konsequent realisiert wird. Erwähnung und Anerkennung verdient auch die gründliche und gewissenhafte Inblicknahme auf das sprachliche Material. Hinzu kommt die logische und plausible Verbindung der einzelnen Kapitel und die Folgerichtigkeit ihrer Argumentation.

So lässt sich konstatieren, dass dank des innovativen Vorgehens, der Interdisziplinarität des methodologischen Instrumentariums und der Komplexität der Forschungsperspektiven das Buch eine empfehlenswerte Lektüre all den Lesern, die sich mit Texten unter sprachwissenschaftlichen und medienlinguistischen Aspekten beschäftigen. Der Band verdient die Aufmerksamkeit sowohl der Textlinguisten, der Medienlinguisten wie auch der Journalisten. Jeder, der sich für Sprache und Sprachwirkung interessiert, dem sei der Band wärmstens empfohlen.

Literatur:

- Adamzik, Kirsten (1995): Aspekte und Perspektiven der Textsortenlinguistik. In: Adamzik, Kirsten (Hrsg.): Textsorten – Texttypologie. Eine kommentierte Bibliographie. Münster, S. 11–40.
- Adamzik, Kirsten (2004): Textlinguistik. Eine einführende Darstellung Tübingen.
- Krause, Wolf-Dieter (2000): Kommunikationslinguistische Aspekte der Textsortenbestimmung. In: Krause, Wolf-Dieter (Hrsg.): Textsorten. Kommunikationslinguistische und konfrontative Aspekte. Frankfurt am Main, S. 34–67.
- Sandig, Barbara (2006): Textstilistik des Deutschen. Berlin.